

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Die alltägliche Osterbotschaft.

Predigt über Lukasevangelium 24,13-35
Ostermontag – „Der Herr ist auferstanden“ – 2019



„Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleophas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.

Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach."

Lk 24,13-35

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, der Bericht von der Begegnung des auferstandenen Jesus mit

den Emmausjüngern ist ein großartiger Text! Er wirklich spannend. Er ist voller Drama, Ungewissheit und eine Überraschung folgt auf die nächste und jede ist besser als die vorher. Die beiden Jüngern laufen die Straßen entlang, hinunter von Jerusalem, traurig. Und dann ist da der auferstandene Jesus, der den Weg mit ihnen geht, obwohl sie ihn nicht erkennen. Ihre Herzen sind schwer als sie dem unerkannten Heiland von ihren Ängsten und ihrer Trauer berichten, hinsichtlich all der Ereignisse (der Dinge): das Leiden und den Tod dessen, von dem sie gehofft hatten, er würde Israel erlösen. Die Spannung, die Ungewissheit ist kaum auszuhalten.

Und dann fängt Jesus an, ihnen aus der ganzen Schrift auszulegen, dass der Christus leiden und sterben musste, um am dritten Tag aufzustehen. Und als sie Emmaus erreichen stellt er sich so als wollte er weitergehen. Und sie bitten ihn: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Und er antwortet: „Gut, ich bleibe.“ Unerwartete Freunde wartet hinter jeden Ecke. Wann wird es soweit sein? Wann werden sie erkennen, dass es Jesus ist? Das ist fast wie in einem Hollywoodfilm!

Und dann bricht er das Brot! Es kann nicht besser werden. Noch lutherischer geht es gar nicht. Ihre Herzen brannten als er ihnen die Schriften öffnet. Hier findet sich Drama, Spannung und Freude hinter jeder Ecke. Wie sehr wünschen wir uns so zu sein wie diese Jünger. Es ist ja nicht so, als gäbe es in unserem Leben kein Drama, keine Spannung, keine Freude. Es gibt ein wenig. Aber es gibt sehr viel

gewöhnliches, ganz alltägliches Leben zwischen-
durch. Und wir stehen wieder kurz davor. Für die
meisten beginnt morgen wieder der Arbeitsalltag
und selbst die Kinder, die noch eine Woche Ferien
haben, müssen heute in einer Woche wieder in die
Schule. Kurz nach Ostern sind wir schon fast wieder
im Alltag angekommen. Es heißt zurück an die Ar-
beit, zurück an die Hausaufgaben, üben für die Mu-
sikschiule, die täglichen Pflichten und Lasten in der
Familie und im Haushalt rufen. Immer wieder das-
selbe. Ganz gewiss wünschen wir uns manchmal an
der Stelle dieser Emmausjünger zu sein?

Ja, das wünschen wir manchmal. Doch wenn ich
jetzt hier, von dieser Kanzel aus, verkündigen
würde, dass dieser Text dazu einlädt, mit solcher
Aufregung, Drama, Spannung und Freude zu rech-
nen, dann würde ich lügen. Denn wir sind nicht *in*
diesem Text. Wir stehen davor als Hörer und Leser.
Der Text hat eine Botschaft für uns, aber es ist keine
neue, überraschende Botschaft und genau darin
liegt die Gefahr, schon heute am Tag nach Ostern.

Es gibt eine Gefahr, der wir ständig begegnen, und
zwar besonders hier an diesem Ort, aber auch zu-
hause oder unterwegs. Gerade dann, wenn wir
sonntags in die Kirche, zum Gottesdienst kommen,
ist alles mit Ostern verbunden, mit dem auferstan-
denen Christus. Mit unserem Heiland, der herrscht
und führt, seinem Reich, das gekommen ist und
noch kommen wird. Die Gefahr ist nicht, dass unsere
Augen gehalten werden, so dass wir ihn nicht erken-
nen. Die Gefahr besteht auch nicht darin, dass wir

blind wären und ihn und die Osterwahrheit nicht erkennen können. Die Gefahr besteht darin, dass unsere Augen glasig werden, dass wir nichts sehen, obwohl wir sehen. Dass wir scheitern, selbst wenn wir Gottes Wort hören und lernen, dass wir doch nichts wissen und erkennen.

Es ist viel wahrscheinlicher, dass die ganz gewöhnlichen Alltäglichkeiten unseres Lebens, das, was jeden Tag geschieht, was uns wiederfährt, was wir erleben, was wir tun müssen, dass diese Dinge uns ablenken und vom Glauben und der Freude abhalten. Denn es gibt Arbeit, die zu tun ist. Und das wird langweilig.

Und dann sind da diese ärgerlichen Leute, die unsere Kollegen oder Vorgesetzten sind. Es ist erstaunlich einfach sie zu kritisieren. Und dann sind da Familienmitglieder, Freunde, Kinder, Eltern, Arbeitskollegen, mit denen wir zusammenarbeiten oder zusammenleben, mit denen wir auskommen oder die wir anleiten sollen. Dumm und unreif, nervig oder langweilig, sie können einfach das große Ganze nicht sehen, wie ich es sehe. Und ist euch schon einmal aufgefallen, dass das immer das Problem des Anderen ist, dass *er* mein großes Ganzes nicht erkennen kann?

Und dann sind da diese Aufgaben und Pflichten: Hausaufgaben machen, Bibelverse auswendig lernen, sich um Kinder kümmern, die immer wieder dieselben Fehler begehen. Da sind die alten Eltern, oder Großeltern, die auch schon bessere Tage gesehen haben. Da sind die lieben Kollegen, die es

einfach nicht lernen wollen. Oder mein Ehepartner, meine Frau, mein Mann, der mich nach all den gemeinsamen Jahren, einfach nicht verstehen kann oder will? Langweilig, ich bin müde und das Geschirr muss noch gespült werden, die Rechnungen bezahlt, die Aufgaben der Kinder durchgesehen werden. Und wer wird die Fenster putzen, die es nicht bis zum Frühjahrsputz geschafft haben. Und was ist eigentlich mit all dem Unkraut im Garten?

Das Leben ist immer wieder dasselbe, jahrein, jahraus. Und es gibt nicht allzu viele Überraschen. Warum lasst ihr mich nicht einfach alle in Ruhe, damit ich die Wahrheit, die ich schon kenne, die ich schon sehe, weiterhin in Ruhe ignorieren und außer Acht lassen kann. Die Botschaft des Textes ist nicht schwer zu finden. Sie liegt vor Augen. Aber ich muss bereit sein, sie zu hören. Darum ist es in den letzten Minuten gegangen, uns vorzubereiten. Ich bin bereit. Seid ihr es auch? Ihr kennt sie schon. Sie ist keine Überraschung, nichts Neues oder Unbekanntes. Es ist eine Botschaft, die sich erstaunlich leicht übersehen lässt. Die Botschaft unseres Predigttextes: *Christus ist auferstanden. Er ist wirklich auferstanden.*

Er ist in Herrlichkeit auferstanden. Der Vater hat ihn auferweckt und damit sein ganzes Werk bestätigt. Der Vater freut sich über das, was der Sohn an unserer Stelle und zu unserem Besten erreicht hat. Und er zeigt diese Freude deutlich und öffentlich. Er ist auferstanden, um vor dem Thron Gottes für dich einzutreten, dein Fürsprecher zu sein, dir deine

Sünden zu vergeben. Das ist eine Tatsache, selbst dann, wenn die Menschen es nicht wissen. Das ist eine Tatsache, selbst dann, wenn die Menschen es nicht glauben. Es ist die Wahrheit, hart und fest wie ein Felsen, härter als der Felsenblock, der die Tür des Grabes verschloss. Es ist die Wahrheit, so klar wie der Tag, heller als das Licht der aufgehenden Sonne am ersten Ostermorgen. Gott hat es getan. Heute, und jeden Tag, ist er wirklich auferstanden. Und nun gibt es Frieden und Vergebung der Sünde und Hoffnung. Hoffnung für den letzten Tag. Denn so wie in Christus der Tod und das Böse überwunden sind, so wird es auch für dich und mich sein. Wir werden auferstehen. Wir werden wirklich auferstehen. Die Botschaft des Textes lautet:

„Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

Warum musste das sein? Aus demselben Grund, aus dem der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn, sich freuen und fröhlich sein musste. Er sagt zu seinem älteren Sohn:

Lk 15,32: *„Aber man muss doch fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden worden.“*

Es ist dasselbe göttliche Muss, mit dem Jesus Zachäus aus jenem Maulbeerfeigenbaum herunterrief, weil er an jenem Tag in sein Haus gehen muss. Jesus sagt zu Zachäus:

Lk 19,5: „Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“

Warum musste er das tun? Weil der Vater jenen verlorenen Sohn, ja, beide verlorene Söhne mit einer ewige Liebe liebte. Als niemand Zachäus, den Oberzöllner lieben wollte, tat Jesus es. Und so liebt er auch dich, heute an diesem Tag. Diese Liebe trieb ihn ans Kreuz, damit er unter die Übeltäter, die Verbrecher und Sünder gerechnet werden konnte – für dich und mich, an unserer Stelle. Der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Gott, der das Geschick der Völker in seinen Händen hält, der diesen Tag gemacht hat und uns bis hierher erhalten hat, liebt dich! Das ist seine Natur! Er lässt sich nicht ändern! Um dich zu retten, um dich zu seinem Eigentum zu machen *musste* der Christus leiden, denn er liebt dich.

Das ist die Botschaft des Textes. Jesus ruft seine Jünger auf, er lädt sie ein, einen Tisch mit ihm zu teilen. Man könnte das Lukasevangelium beinahe als die Geschichte des Festmahls bezeichnen. Wieder und wieder lädt Jesus Ausgestoßene und Sünder ein, zu ihm zu kommen und den Tisch mit ihm zu teilen, an dem sie willkommen und angenommen werden. Im 22. Kapitel seines Evangeliums berichtet uns Lukas, dass Jesus seinen Jüngern ein Mahl gab, in dem er beides – Gastgeber und Speise – sein will. Er gibt ihnen das Brot des Passahmahls – und seinen Leib, für euch – und uns – gegeben. Er reicht ihnen den Kelch mit dem Wein – und seinem Blut – für euch

vergossen. Christus gibt sich uns selbst und ihn hat herzlich danach verlangt, und es verlangt ihn bis heute herzlich danach, diese Mahl immer wieder mit uns zu essen.

Und nun, am Ende des Evangeliums, erneuert der auferstandene Christus diese Tischgemeinschaft mit seinen Jüngern, auch wenn sie dort kein Abendmahl feiern. Wir denken unwillkürlich daran. Im Haus in Emmaus bereiten die Jünger den Tisch vor. Alle legen sich zu Tisch. Und dann „*nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.*“

Es sind vertraute Bewegungen, er hat sie schon oft getan. Sie erkennen ihn. Auch wir dürfen ihn dort sehen. Es ist nicht neu, diese Botschaft, aber sie ist wahr. Im Abendmahl treffen wir Jesus. Wir kennen und erkennen ihn als den, der uns geliebt hat und immer noch liebt. Er hat uns dazu berufen, die Seinen zu sein. Er hat uns einen Auftrag gegeben. Es gibt Arbeit zu tun. Im Augenblick hier an diesem Ort, mit den Menschen die wir kennen, unter altvertrauten oder doch bekannten Umständen.

Manchmal ändern sich diese Dinge: der Ort, die Menschen oder die Umstände. Dann gibt es Freude, Überraschungen, Aufregung und Spannung. Und dann wird das Leben wieder alltäglich. Es plätschert vor sich hin oder es rennt mit großen Schritten. Aber das wird sich niemals ändern: *Christus ist wirklich auferstanden!* Seine Liebe ist für dich. Die Heilige Schrift, die Bibel, offenbart und zeigt ihn uns. Wir dürfen ihn sehen, kennen und erkennen im Brot und im Wein, wo er uns an seinem Tisch seinen Leib und

sein Blut reicht, für uns gegeben und vergossen. Lasst die Emmausjünger diese große Überraschung erleben, wie es für sie vorgesehen war. An diesem Tag, heute, ist dieselbe alte Neuigkeit, eine gute Neuigkeit. Für uns ist heute der Tag, den der Herr gemacht hat, lasst uns freuen und fröhlich darinnen sein. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! / Tod, wo sind nun deine Schrecken? / Er, er lebt und wird auch mich / von den Toten auferwecken. / Er verklärt mich in sein Licht; / dies ist meine Zuversicht.
 2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich / über alle Welt gegeben. / Mit ihm werd auch ich zugleich / ewig herrschen, ewig leben. / Gott erfüllt, was er verspricht; / dies ist meine Zuversicht.
 5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, / nichts soll mich von Jesus scheiden, / keine Macht der Finsternis, / keine Herrlichkeit, kein Leiden. / Seine Treue wanket nicht; / dies ist meine Zuversicht.

LG 127,1+2+5
